



Blatt 47

System Change not Climate Change

Gemäss der Zeitschrift Fortune erwirtschaften sieben der zehn umsatzreichsten Unternehmen weltweit ihren Umsatz direkt mit fossilen Energieträgern. Vier sind im Bereich Öl und Gas tätig, zwei in der Automobilindustrie und eines betreibt ein Verteilnetz. Dies sagt sehr viel darüber aus, warum sich in Sachen Klimaschutz bisher viel zu wenig bewegt hat und beispielsweise die USA als zweitgrösster Treibhausgasemittent der Welt aus dem Klimavertrag von Paris aussteigen wollen. Nachdem im Dezember eine weitere Klimakonferenz ohne nennenswerte Errungenschaften zu Ende ging, brauchte es nur einen Funken, um ein Feuer für den Klimaschutz zu entfachen. Dem Aufruf der 16jährigen Greta Thunberg in den Klimastreik zu treten, folgten Millionen von Schülerinnen und Schüler rund um den Globus. Die Welle ist mittlerweile von den Jugendlichen auf ihre Eltern, Grosseltern, Onkel, Tanten und Bekannten übergeschwappt.

Fossil free

Weil der bürgerliche Nationalrat in der Schweiz, angetrieben von Klimaskeptikern und -leugnern, das CO₂-Gesetz zuerst zur Unkenntlichkeit verwässerte, um es anschliessend bachab zu schicken, gehen auch hierzulande zehntausende von Menschen für den Klimaschutz auf die Strasse. Sie fordern netto Null Treibhausgasemissionen bis 2030. Das bedeutet, dass ab 2030 nur noch so wenig klimaschädliches Treibhausgas ausgestossen werden darf, wie aus der Atmosphäre wieder gebunden wird, beispielsweise durch den Waldzuwachs.

Divestment

Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es weitaus mehr, als individuelle Verhaltensänderungen. Die Protestierenden fordern deshalb auch gleich „System Change not Climate Change“. Das Beispiel der Investitionen des Schweizer Finanzplatzes verdeutlicht die Relevanz dieser Forderung. Gemäss einer Studie des Bundesamts für Umwelt schaden die Schweizer Finanzinstitute dem Klima zwanzigmal mehr als die gesamte Schweizer Bevölkerung inklusive der Industrie im Inland. Dies ist auf Anlagen in fossile Energieträger zurückzuführen. Würden diese Gelder für die Förderung einer Gesellschaft ohne fossile Energieträger zur Verfügung stehen, könnte ein unglaublicher Innovationsschub ausgelöst werden. Politischer Druck auf öffentliche Pensionskassen auszuüben ist deshalb besonders vielversprechend, weil



Besammling auf der Polyterrasse in Zürich. Mehr als 12'000 Personen nahmen an der Demo am 15. März 2019 teil.

diese dadurch gezwungen werden, aus dem Geschäft mit fossilen Energien auszusteigen.

Keep it in the ground

Bleibt die Frage, wie das Ziel von Netto Null Emissionen bis 2030 erreicht werden kann. Die Lösung ist verblüffend einfach. Gas, Öl und Kohle müssen im Boden bleiben. Damit nichts ausgestossen werden kann, darf auch nichts gefördert werden. Für die Schweiz bedeutet das, dass ab 2030 keine fossilen Energieträger mehr importiert werden dürfen. Damit in elf Jahren keine Heizung mehr mit Öl oder Gas betrieben wird, kein Auto mehr mit Benzin und Diesel läuft und keine Fabrik mehr mit fossilen Energien produziert, braucht es einen tiefgreifenden Wandel unserer Gesellschaft. Und wir müssen alle gemeinsam noch heute mit dem Umbau beginnen.

Globale soziale Ungleichheit: die Rolle der Schweiz

Mösli-Bildungsveranstaltung: Samstag, 22. Juni 2019 11.00 bis 17.30 Uhr

Gemäss der Bertelsmann-Studie aus dem Jahr 2018 hat die Schweiz am meisten von der Globalisierung profitiert. Wir beleuchten die Rolle der Schweiz bei der Aufrechterhaltung und Steigerung der globalen sozialen Ungleichheit unter folgenden Gesichtspunkten:

Entwicklungsland Schweiz?

Der Philosoph und Historiker **Dominik Gross** arbeitet als Experte für internationale Finanzfragen bei der NGO Alliance Sud. Er beschäftigt sich mit Fragen rund um internationale Steuererechtigkeit. Er zeigt er auf, wie die Schweiz an ihrer Rolle als Steueroase festhält und damit die UNO-Entwicklungsziele für nachhaltige Entwicklung unterläuft.

Handel mit Agrarprodukten: Konsequenzen zunehmender Marktmacht

Die Schweiz ist einer der wichtigsten Handelsplätze für Agrarrohstoffe. **Thomas Braunschweig** von Public Eye gibt in seinem Referat Antworten auf folgende Fragen: Wie ist der Agrarhandel aufgebaut und welche Auswirkungen hat der immer konzentriertere Handel auf der Produktions- und Konsumseite? Welche Gefahren gehen vom möglichen Machtmissbrauch durch multinationale Konzerne aus und worin besteht die Rolle – und Verantwortung – der Schweiz als globale Handelsdrehscheibe?

Arbeitsformen und Produktionsbedingungen am Beispiel landwirtschaftlicher Güter

Die Wirtschaftsgeographin **Johanna Herrigel** von der Universität Zürich bietet am Nachmittag einen Input und einen Workshop an. Im Vordergrund stehen dabei Formen solidarischer Landwirtschaft vor Ort, womit sich auch neue Ansätze von Entwicklungsarbeit und die Rolle der Schweiz beleuchten lassen.

Barbara Hobi

Bildungsveranstaltung

Organisation:

Freundeskreis Mösli, Stiftung Kinderfreundeheim Mösli, Verein ProRoteFalken
Tobias Studer, Barbara Hobi, Basil Dietlicher

Kosten:

Fr. 30.-- inkl. Mittagessen

Anmeldungen:

bis 3.6.2019 bitte via www.moeslihaus.ch

Die Roten Falken an der Klima Demo

2. Februar 2019

Am 2. Februar haben wir, die Roten Falken, an die Antiklimawandel Demo teilgenommen. Im Falken-Versprechen steht bei uns nämlich: Wir achten die Natur und tragen bewusst unseren Teil zum Umweltschutz bei. Zwar spüren wir den Klimawandel noch nicht direkt, aber viele Tiere in der Antarktis haben bald keinen Platz mehr zum Leben, weil die Gletscher schmelzen. Das führt auch zu einem Anstieg vom Meeresspiegel und so sind Städte, die nahe am Meer liegen, von Überschwemmungen bedroht. Wir alleine können den Klimawandel nicht stoppen, wir brauchen die Hilfe der Regierung, die sich bis jetzt wenig dafür eingesetzt hat. Deshalb demonstrieren wir, denn wenn wir jetzt nichts unternehmen, werden wir Kinder mit den Folgen leben müssen. Es sind viel mehr Leute gekommen als ich erwartet hätte. Ich finde es wirklich super, dass sich so viele Leute einsetzen. Schon an der 1.Mai-Demo von 2018 haben wir gemeinsam das Thema Klimaschutz gewählt, weil es uns am meisten interessiert hat.

Jannik Bunk



Rückblick Mösli Filmtag 2018

Der Film-Tag vom 17. November 2018 knüpfte an die frühere Filmtag-Tradition an.
Das Thema war: «Flucht»

«Die letzte Chance» 1945

Film-Inhalt: Norditalien 1943. Ein britischer und ein amerikanischer Soldat fliehen aus einem deutschen Gefangenentransport. In einem Bergdorf treffen sie auf einen Priester, der jüdische Flüchtlinge, einen britischen Major und sie selber versteckt. Er überredet die drei Militärs, diese verzweifelten Menschen auf einem gefährlichen Weg über die Berge in die neutrale Schweiz zu begleiten. Es ist ihre letzte Chance... Deutsche Truppen beschliessen sie noch kurz vor dem Ziel, es gibt Tote. Die Restlichen erreichen die Schweizer Grenze, geschwächt oder verletzt. Der Schweizer Oberleutnant zögert vorerst, entgegen dem Reglement nicht nur die drei Militärs sondern alle Flüchtlinge aufzunehmen, nach Telefonaten mit Bern werden sie vorläufig in ein Flüchtlingslager ins Tal gefahren. Der Film «Die letzte Chance» entstand im Winter 1944 und im folgenden Frühjahr, er wurde von Präsens Film produziert, unter Regie von Leopold Lindtberg, der als Jude aus Deutschland emigrieren musste und 1933 Regisseur am Schauspielhaus Zürich, der letzten freien deutschsprachigen Bühne, war. Die Dreharbeiten wurden wiederholt von den Behörden behindert, Arbeitsbewilligungen (für Migranten, z.T. Kollegen vom Schauspielhaus) verweigert. Die Zensur griff ein, Material wurde beschlagnahmt. Der Produzent berichtete in einem Kurzfilm über den Filmstart in den USA. Die Schweizer Uraufführung fand erst am 26. Mai 1945 statt, gut zwei Wochen nach Kriegsende. Dann aber begeisterte das anrührende Werk allein in der Schweiz über eine Million Besucher. Auszeichnungen: Grand Prix Cannes 1946, Golden Globe Award Los Angeles 1947.

«Reise der Hoffnung» Xavier Koller, 1990

Das Drehbuch beruht auf einer wahren Geschichte von 1988. Von der Türkei aus machen sich die Eltern, Haydar und Meriem auf die Reise in die Schweiz, das Land, welches sie nur von Postkarten kennen, für sie das Paradies. Ein Vermittler organisiert die Reise, sie ist so teuer, Haydar muss Tiere, Hof und Land verkaufen. Er kann nur seine Frau und von seinen Kindern nur den siebenjährigen Sohn Mehmet Ali mitnehmen. Sie gelangen auf ein «sicheres Schiff» das irgendwo landet. Es sei Norditalien heisst es. Ein Schweizer Lastwagenfahrer nimmt sie für 300 DM mit, aber an der Grenze zeigt sich, sie haben kein gültiges Visum. In Bahnhof von Mailand geraten sie an Schleppler und müssen nochmals zahlen. In einer Zwölfergruppe werden sie bis auf halbe Höhe eines Passes gefahren, die Grenze sei oben; um weniger aufzufallen, soll man getrennt gehen. Der Vater nimmt den Jungen, seine Frau geht mit weiteren Frauen. Im Schneesturm wird es eiskalt, der Vater nimmt das erschöpfte Kind auf die Arme, trägt es über den Pass, auf der anderen Seite atmet es nicht mehr. Der Vater versucht ein Auto anzuhalten. Ein Fahrer hält und merkt, was mit dem Kind los ist, rast ins Spital, doch das Kind ist tot im Paradies. Der Vater kommt ins Gefängnis, der Schweizer Lastwagenfahrer besucht ihn dort. Der Film erhält 1991 den Oscar für den besten fremdsprachigen Film.

Kurzfilme

In «Bon voyage», von Marc Wilkins (2016), denunziert ein Schweizer Seglerpaar Ertrinkende im Mittelmeer an die lybische Küstenwache. In dem Comic Film, ebenfalls mit dem Titel «Bon voyage», von Fabio Friedli (2011) wird in wenigen Strichen das Schicksal eines Flüchtlings locker skizziert, aber der Inhalt ist nicht weniger erschütternd.

Solidarität als Privat- und Staatssache

Schon in den 1940er-Jahren sprang das damalige Arbeiterhilfswerk SAH oft in die Lücke, wenn die offizielle Schweiz bei der Flüchtlingshilfe versagte. So unterstützte die ehemalige Rote Falken Leiterin Margherita Zoebeli mit Gabriella Meyer ab 1943 im Auftrag des SAH und Roten Kreuzes von Locarno aus Menschen im Val d'Ossola, die von Faschisten bedrängt wurden. Kurz nach dem Mösli-Filmtag wurde im Café Boy ein Film gezeigt, der an eine andere Form erinnert:

«Die unterbrochene Spur» Mathias Knauer, 1982

Der 1982 von Knauer im Filmkollektiv Zürich produzierte Film zeigt in 144 Minuten die Spur von 1933-1945 in die Schweiz emigrierten Antifaschisten und Flüchtlingen anhand von Akten, Filmen, Schauplätzen und Interviews sowie ein breites Spektrum von Mitmenschen und engagierten Helfern, die sie beherbergt und ihre Widerstandsarbeit unterstützt haben. Der Film soll restauriert und digitalisiert werden.

Peter K. Jakob



Die Schlange von Menschen, die durch die Kälte flüchten.
Schlussbild aus «Die letzte Chance»

Frauenstreik damals und heute

Am 14. Juni 1991 hiess es „Wenn Frau will, steht alles still“ und hunderttausende Frauen in der ganzen Schweiz streikten gegen die nach wie vor vorherrschende Ungleichheit zwischen Mann und Frau. Die Verabschiedung des Gleichstellungsgesetzes, die Wahl der ersten Bundesrätin sowie die Etablierung des Frauenstreiktages können als direkte Folgen des Streiks gelesen werden. Leider erst viel später sind weitere Meilensteine erreicht worden, wie die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs oder der Mutterschutz. Trotzdem sind Frauen auch heute noch in allen Lebensbereichen Diskriminierung und Ungleichbehandlung ausgesetzt. Sei dies bezüglich tiefen Lohns, unbezahlter (Care-)Arbeit, geringeren Aufstiegsmöglichkeiten, Gewalterfahrungen und vielem mehr. Aus diesem Grund rufen Streikkollektive und Gewerkschaften nun zu einem erneuten Frauenstreik am 14. Juni 2019 auf.

Ich bin über die Kriso (Forum für kritische Soziale Arbeit) in den diesjährigen Streik involviert. Wir haben uns dem Streik aus der Perspektive der Sozialen Arbeit angenommen und wollen versuchen, möglichst viele unserer Berufskolleginnen dazu zu motivieren, am 14. Juni in irgendeiner Form zu streiken. Dies ist im Sozialbereich nicht ganz einfach, da immer die Bedenken da sind, dass unsere Klientinnen und Klienten darunter leiden

könnten. Also sind kreative Lösungen gesucht – unter anderem auch inspiriert durch 1991. Von meiner Mutter habe ich erfahren, dass sie damals am Streik teilnehmen konnte, da mein Vater und ein weiterer Vater den Hort in dieser Zeit gehütet haben. Dies hatte zusätzlich den schönen Nebeneffekt, dass den beiden Männern erstmals bewusst wurde, wie streng die oft abgewertete Arbeit mit Kindern tatsächlich ist. Ob eine solch unkonventionelle Lösung heute noch funktionieren würde ist fraglich, aber sie kann durchaus Inspiration sein für ähnliche Ideen. So könnten beispielsweise die männlichen Mitarbeiter am 14. Juni arbeiten, damit die Frauen frei bekommen. Um zu diskutieren, uns auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen organisiert die Kriso mehrere Treffen. An den Sitzungen, welche wir bereits hatten, war der Andrang gross und es waren auch viele neue Gesichter anwesend. Das freut mich sehr, denn es zeigt, dass das Interesse an politischen Themen vorhanden ist und auch die Bereitschaft da ist, feministische Anliegen bei der Arbeit einzubringen. Ich bin gespannt, was die weiteren Treffen bringen werden und freue mich auf viele kreative Aktionsformen welche sich Einzelpersonen, Teams und Organisationen einfallen lassen, um den Frauenstreik laut, farbig und gemeinschaftlich zu begehen.

Nuria Gheza

Es gibt immer was zu tun

Der Winter ist vorbei und das Mösli hat wieder ein neues aufregendes Jahr mit vielen Gästen vor sich. Umso wichtiger ist es, dass sich das Mösli das ganze Jahr in einem guten Zustand präsentiert. Ende Oktober hatten wir ein Heimwart-Wochenende, bei dem das Mösli ein paar dringend nötige Auffrischungen erhalten hat. Lampen wurden ausgetauscht, Schranktüren geflickt, alte Schilder und Beschriftungen erneuert und allerhand erledigt, was über die Zeit angefallen war. Neu gibt es im Mösli jetzt einen Beamer, der auf Anfrage auch den Gästen zur Verfügung steht.

Aber es gibt noch immer Einiges zu tun. So müssen dringend der Tisch und die Bänke im Garten sowie die Wippe auf dem Spielplatz erneuert werden. Auch der Sandkasten und die Truhen mit Schachfiguren brauchen eine Auffrischung. Manches können wir selber machen. Für die komplizierteren Dinge habe ich bei der Schreinerei im «Brotchorb» angefragt.

Es gibt aber auch ein paar grössere Projekte, die wir angehen müssen. Allem voran muss die Wasserversorgung zum Bassin dringend erneuert werden. Aktuell kommt viel zu wenig Wasser aus den Zuläufen, um eine gute Wasserqualität im Teich sicherzustellen. Wie wir das Problem am besten lösen, ist noch nicht klar. Eventuell müssen wir hierfür einen neuen Zufluss vom Mösliweg her legen.

Eine andere Pendeuz ist die Renovierung der Waschräume. Diese hatten wir bei der grossen Renovation vor zwei Jahren aus Kostengründen zurückgestellt. Neben einer Erneuerung der Decke und dem Streichen der Wände sollten die Räume mit Holzbänken und Sichtschutz möbliert werden, um sie etwas freundlicher zu gestalten. Als Übergangslösung für die Feuchtigkeit

habe ich einen elektrischen Entfeuchter installiert, der aber aus ökologischer Sicht auf Dauer nicht die beste Lösung ist.

Auch bei der Küche besteht der Wunsch nach Erneuerung. Die Arbeitsflächen und die Spüle sollten erneuert werden und eine Spülmaschine ist auch schon lange ein Wunsch. Über den Fortgang dieser Projekte wird später noch informiert. Es gibt immer was zu tun...packen wir es an!

Thorsten Hornemann

Agenda 2019

GV Freundeskreis

Samstag, 11. Mai, 15 Uhr, Gemeinschaftsraum der ABZ, Ernastr. 29, 8004 Zürich

Bassinputzete und Molchzüglete

Samstag, 25. Mai, ab 11 Uhr

Bildungstag

Samstag, 22. Juni, ab 10 Uhr: Die Rolle der Schweiz bei der globalen Ungleichheit

Möslifest

Sonntag, 8. September, ab 12 Uhr

Kino im Mösli

Samstag, 2. November

Heimwärts- und Arbeitswochenende

im Oktober